

wundernd auf und schrieb für den toten Meister die ersten Nachrufe in Cöthensche Ztg. (1857), J. Orn. (5, 1857) und Naum. (8, 1858). Trotz seiner orn. Neigungen scheint er nicht gern zur Feder gegriffen zu haben. Nur in J. Orn. (15, 1867) äußerte er sich einmal zum „Vorkommen seltener europ. Vögel in Anhalt“. Hier erwähnte er auch, daß er in seiner Samml. einen Bienenfresser habe, den C. A. Naumann (s. d.) in Klein-Zerbst am 28. 5. 1852 geschossen habe.

**Schnorr von Carolsfeld**, Eduard, Dr., \* 19. 11. 1868 München, † 14. 8. 1949 Traunstein. Künstlerische Veranlagung war ihm vererbt. Sein Großvater spielt in Ludwig Richters „Lebenserinnerungen eines dt. Malers“ eine bedeutende Rolle; ein naher Verwandter gehörte zu den ersten Wagnersängern in Münch. Er selbst war aktiver und passiver Musiker und bei all seiner Begabung ein selbstloser, hilfsbereiter Mensch. Feine Aufgeschlossenheit für das Leben der Vögel führte ihn in seiner Heimatstadt, wo er als Psychiater wirkte, 1904 der Orn. Ges. Bay. zu. Durch Liebenswürdigkeit und Humor genoß er hier hohe Wertschätzung. Vor, in und nach dem 1. Weltkrieg hatte er den Posten des Schriftführers inne und lieferte in den Verh. Bay. zwischen 1907 und 1915 Proben seiner Beobachtungsfreude durch Arbeiten über vogelk. Erfahrungen in Münch., Oberbay. und der Schweiz. Mit Veröff. zu glänzen, lag jedoch seiner bescheidenen Art nicht. So trat er auch orn. nicht mehr in Erscheinung, nachdem er von 1926 ab als Sanitätsrat in Traunstein lebte.

**Schönbauer**, Josef, \* 1757 Podhórsitz (Böhmen), † 27. 12. 1807 Pest. Der an der Budaer Univ. seit 1788 lehrende Prof. der „speziellen“ Naturgeschichte schrieb den „Conspectus Ornithologiae Hungaricae...“ (1795) und knüpfte damit an seinen Namen das Verdienst, das erste Verz. d. ung. Vögel nach dem System Linné-Blumenbach hinterlassen zu haben. Es war ein erheblicher Fortschritt gegenüber den Bemühungen der zeitgenössischen ung. Kollegen M. Piller, L. Mitterpacher und J. B. Grossinger (s. d.). Unter den 276 mit lat. und dt. Bezeichnungen versehenen Arten befanden sich aber domestizierte und solche, die nicht erkennbar sind, so daß nur 220 als von ihm wirklich nachgewiesen gelten dürfen. Die Aufzählung litt zudem darunter, daß ihr keine faun. Angaben beigelegt sind. Kurz vor seinem Tode erschienen als weiteres orn. Werk aus seiner Feder noch die „Icones et Descriptiones partim rarum, partim venustissimarum avium Hungariae...“ (1806). — Lit.: Pallas Lex. 14, 1897, S. 974.

**Schönholzer**, August, \* 28. 6. 1886 Wittenwil (Thurgau), † 7. 12. 1954 Frauenfeld (Thurgau). Seit 1919 der Schweiz. Ges. f. Vogelk. ... angehörig und mit sicheren feldorn. Kenntnissen ausgestattet, trat der Schriftsetzer jahrelang für die Natur- u. Vogelschutzbestrebungen seiner Thurgauer Heimat ein und arbeitete in der Natursch.-Kommission der Naturf. Ges. und in der Mus.-Ges. seines Kantons. Eine Reihe von Reservaten verdankte die Entstehung seinem Einfluß und seiner Regsamkeit. Obwohl er als Leiter vieler Exk. und eifriger Beringer über die kantonalen Grenzen hinaus bekannt war, griff er, sich bescheiden zurückhaltend, wenig

zur Feder. Nur kleinere Nachr. überließ er ab 1926 einige Jahre dem Orn. Beob. Der Kern seines Denkens ist wohl am deutlichsten freigelegt in einem Ber. „Vogelmord am Untersee“ (Orn. Beob. 25, 1927), in dem bei der Schilderung der Belchenjagd seine Empörung in Wendungen wie „ruchlose Tat“, „grausige Vogeljagd“ und „Freude am Töten“ Ausdruck fand. — Lit.: Nachruf (von Schriftl.). Orn. Beob. 52, 1955, S. 48.

**Schönwetter**, Max, \* 23. 8. 1874 Wien, † 21. 4. 1961 Gotha. Nach dem Besuch der Realschulen in Gotha und Frankfurt (Main) studierte er Geodäsie und Kulturtechnik in Berl.; anschließend war er Reg.-Landmesser in Gotha und die letzten 18 Jahre (bis 1939) dort Vermessungsrat und Vorstand des staatlichen Vermessungsamtes. Der Fund des Restes eines Rebhühneles und die Entdeckung der daran haftenden Blutätherchen erweckte in dem sechsjährigen Knaben ein nie mehr erlahmendes Streben nach der Beschäftigung mit dem Vogeel. Den Weg aus der Liebhaberei in die wissensch. gerichtete Betrachtung der Objekte ebnete ihm später die zufällige Bekanntschaft mit A. Nehr Korn und E. Rey (s. d.). So erwuchs ihm im Laufe von 60 Jahren durch Tausch und Kauf (viele Reisende waren für ihn tätig) aus einer kleinen Schachtel von Eiern eine der großartigsten Privatsammlungen von fast 4000 Arten. Der Wunsch nach vollständigem Überblick über die Eier der gesamten Avif. ersetzte allmählich das eigene Sammeln durch das jahrzehntelange Studium mit Meßkluppe, Waage und Lupe in allen ihm zugänglichen Mus., Bibliotheken und naturw. Handlungen des In- u. Auslandes. Im Alter durfte er für sich die Anerkennung beanspruchen, daß kein Vorgänger mehr Eischalen überprüft habe als er, und daß keine andere Vergleichsmethode besser durchdacht und kritisch tiefer schürfend gewesen sei als die von ihm entwickelte. Seit 1905 meldete er sich in der Fachpresse mit etwa 40 kleineren und größeren Arbeiten zu Wort; dazu gehörten „Vogeleier aus Kansu“ (J. Orn. 77, 1929 u. Orn. Mber. 37, 1929), das Oologische und Nidologische in den „Aves Beickianae“ — zusammen mit E. Stresemann und W. Meise — (J. Orn. 85, 1937 u. 86, 1938) und das Oologische in W. Hoesch u. G. Niethammer, „D. Vogelw. Dt.-Südwest-Afrikas“ (J. Orn. 88, 1940, Sonderheft). Das Lebenslang mit zäher Verbissenheit betriebene Studium der Morphol. der Eischale gipfelte 1952 nach Überwindung gehäufter Mühen, Enttäuschungen und Schwierigkeiten in der Fertigstellung seines „Hdb. d. Ool.“. Der Druck verzögerte sich indes, bis der hochbetagte Verf. 1960 endlich den Beginn des Erscheinens der von W. Meise besorgten Lieferungen des großen Werkes erlebte. Die darin gebotene allg. vergl. Beschr. erstreckte sich auf die Färbung und den Feinbau der Schale, die Maße und Gewichte der Eier von etwa 10 000 system. Einheiten und gestattete einen vorher unerreichten Grad von Sicherheit in der Bestimmung der Eier. Auch die Verwandtschaftsforschung wurde durch die genaue Erfassung der ool. Merkmale von Ordnungen und Familien um ein beachtenswertes Hilfsmittel bereichert. Der orn. Wissensch. aber, die im 20. Jahrh. die Ool. so eindeutig gering schätzte, daß es kaum

noch einen Eierkenner gibt, wurde hiermit von einem der letzten Klassiker und einsamen Größen des Sondergebiets eine zusammenfassende Übersicht geschenkt, die zugleich Höhepunkt und Abschluß einer Forschungsrichtung bedeuten dürfte. Die ganz persönliche Leistung des durch Willen, Wissen und Eifer ausgezeichneten Praktikers belohnte die DO-G 1961 mit der Ehrenmitgliedschaft. Seine Samml. kam in das Zool. Inst. von Halle.

— Lit.: Würdigung (von W. Semmler). Mitt. Thür. 4, 1957, S. 70. - Nachruf (von R. Piechocki). J. Orn. 102, 1961, S. 486—489 (mit Verz. d. Veröff.). - Nachruf (von L. Baege). Falke 8, 1961, S. 435. - Bildnis in B. z. F. 14, 1938.

**Schöpf, Albin**, \* Juni 1822 Hirschberg (Saale), † 26. 4. 1881 Dresden. Der langjährige Inspektor des Zool. Gartens in Dresd. stand im Rufe, ein außerordentlich tüchtiger Tierpfleger zu sein. Er war einer der ersten, die Paradiesvögel hielten und Auerwild in der Gefangenschaft zur Fortpflanzung brachten. Für Brehms „Tierleben“ lieferte er Notizen, veröffentlichte trotz seiner reichen Erfahrungen selbst aber nur wenige kleinere Notizen in Zool. G.

— Lit.: Nachruf (von H. Schalow). Orn. Cbl. 6, 1881, S. 94.

**Schöppwinkel, Albert**, \* 26. 8. 1830 Werden (Ruhr), † 4. 11. 1910 Oberkassel (Siegkreis). Auf dem Gebiet der Malerei begabt, studierte er an der Düsseldorfer Akad., mußte aber die Künstlerlaufbahn nach einigen Semestern aufgeben, weil der Vater das Vermögen verlor. Er arbeitete dann in der Verwaltung des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode und wurde Sekretär und Kanzleirat. Nach der Pensionierung ließ er sich in Oberkassel nieder. 30 Jahre und mehr hatte der Naturfreund und Jäger die nähere und weitere Umgeb. seines Wohnsitzes durchstreift, als er sich entschloß, „in knappen Mußestunden“ die „Vogelw. d. Grafschaft Wernigerode“ (Schr. Wern. 7, 1892) niederzuschreiben, „weil bei unserer heutigen Jugend das Interesse und Wohlgefallen an der Natur und ihren Erscheinungen immer mehr im Schwinden begriffen ist“. Jagdgenossen und Forstbeamte unterstützten ihn mit ihren Erfahrungen. Die Raubvögel behandelte Stabsarzt Dr. Müller, der eine Samml. dieser Arten zusammengebracht hatte. Sch. selbst kam offenbar über die lückenhaften Kenntnisse eines musisch veranlagten Laien nicht hinaus. Seine Angaben sind z. T. ungenau oder unbestimmt; z. T. beruhen sie auf Irrtümern. So sollten der Bergfink auf dem Harz und der Berghänfling im Gebirge brüten; den Girlitz erwähnte er nicht, obwohl F. Lindner (s. d.), der in der „Ornis d. Fallsteingebietes“ seine Beob. heranzog, die Art dort schon 1890 kannte.

**Scholz, Franz Paul, Dr.**, \* 8. 4. 1772 Röhrsdorf bei Liebenthal (Niederschlesien), † 17. 1. 1837 Breslau. In der Jugend schon zeigte er den „Trieb z. Naturk. u. Mechanik“. 1786 kam er in das Gymnasium zu Glogau. Von 1791 ab besuchte er 3 Jahre die ehemalige Leopoldina in Bresl. Nach der Promotion studierte er noch bis 1797 Theol. und war darauf Mitglied (Prof.) des Fürstl. Stifts St. Vinzenz in Bresl. bis zur Pensionierung 1810. Rege lit. Tätigkeit fand ihren Niederschlag in verschiedenen volkstümlichen

Schriften und dem mit 574 Kupfern ausgestatteten Lieferungswerk „D. Naturfreund, oder Beitr. z. Schles. Naturgesch.“ (1809—1824). In den elf Bänden sind viele Vogelarten nach schles. Vorkommen geschildert und abgebildet. Wenn der Verf., der sich mit dem Kupferstecher F. G. Eндler (s. d.) zusammengetan hatte, durch seine Veröff. auch die Beschäftigung mit den heimatischen Vögeln angeregt haben mag, so dürften ihm selbst doch ausgesprochen orn. Neigungen und Interessen nicht eigen gewesen sein. — Lit.: Nachruf (Verf. ungen.). Schles. Prov.-Bl. 105, 1837, 1. Stück, S. 63.

**Schrader, Gustav**, \* 1852 Missolunghi (Griechenland), † um 1942 Alexandria (Ägypten). Der Sohn von Leopold Schr. (s. d.) besuchte offenbar keine Schule. Unterricht erhielt er nur bei einem Hofprediger in Athen. In der Lehre des Vaters, den er stets begleitete, wurde er gleichfalls geschickter Präparator und gewissenhafter Naturalienhändler. Nach dem Tode des Vaters ließ er sich in Port Said nieder, um nunmehr die ganze Levante von Ägypten bis Kleinasien zu seinem Jagdgebiet zu machen. Auch in Abessinien und Somaliland war er tätig und schickte große Serien der dort vorkommenden Vögel nach Deutschl., besonders an W. Schlüter (s. d.). A. Koenig (s. d.) lobte im „Nidoool. Kat.“ (1931/32) seine „geradezu musterhaften Bälge“ und betonte, daß ihm das Verdienst zustehe, den Flamingo auch auf der asiat. Seite am sog. Langen See als Brutvogel festgestellt zu haben. Das Orn. Jb. 2, 1891 und 3, 1892 brachte aus seiner Feder einen Ber. über „Orn. Beob. auf meinen Sammelreisen“; diese ausführliche und faun. aufschlußreiche Liste mit Fundortangaben umschließt seine Erfahrungen in Kleinasien, Cypern, Syrien, Palästina, Ägypten von 1875—1891 und hält die genauen Daten der einzelnen Unternehmungen fest. Ob er nach dem 1. Weltkrieg noch für Mus. und Private sammelnd unterwegs war, ließ sich nicht ermitteln. Jedenfalls war er wie sein Vater ein gründlicher Kenner der Mittelmeerornis und lieferte der Forschung wertvolles Material.

**Schrader, Leopold**, \* 29. 4. 1812 Dorstadt (Kr. Goslar), † 18. 1. 1878 Cypern. Von Wolfenbüttel aus, wo sein Vater Zollbeamter war, besuchte er die Chirurgische Lehranstalt in Braunschw. und wurde Wundarzt. Bald aber wandte er sich den Naturw., insbesondere der Orn. zu und zog zwischen 1840 und 1850 von Hamburg aus als leidenschaftlicher Jäger und Sammler dreimal nach Lappland, um dort insgesamt 8 Jahre zu verbringen. Beob. an den Vögeln dieses Landes veröffentlichte in seinem Auftrag W. Päßler (s. d.) in J. Orn. 1, 1853. Ein großer Teil der Ausbeute kam in das Braunschw. Mus. 1851 veranlaßte ihn A. Lindermayer (s. d.), nach Griechenland auszuwandern, um dort ein Zool. Mus. aufzubauen. Zunächst lebte er in Missolunghi, bis er 1854 die Möglichkeit erhielt, an der Univ. Athen eine Vogelsamm. einzurichten. Die lange versprochene und schlecht bezahlte Präparator- u. Konservatorstelle öffnete sich ihm erst, als er verarmt nicht mehr nach Deutschl. zurückkehren konnte. Guten Nebenerwerb verschaffte er sich dann dadurch, daß er die in ganz Attika häufig vorkommenden Steinkäuze präparierte